Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50. ₰

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 16. Donnerstag, den 20. Januar. 1887.

Der Wahlkampf und unser Nachbar.

Die Wogen des Wahlkampfes in Deutschland werden hoch, sehr hoch gehen; handelt es sich doch diesmal um eine Entscheidung von weittragendster Bedeutung. Es liegt nahe, daß der Militärvorlage wegen auch unser Verhältniß zu Frankreich mit in den Wahlstreit gezogen werden wird, begründet doch eben dieses Verhältniß die Armeeverstärkung in nicht geringem Maße. Frankreich hat seine Macht zu Lande und zu Wasser gewaltig verstärkt; Millionen sind für Kriegsmaterial und Befestigungen ausgegeben und große Anforderungen an die Staatsfinanzen stehen noch in Aussicht. Alles das geschah doch nicht, um militärisches Spielzeug zu schaffen, sondern zur Vorbereitung für einen möglichen Ernstfall. Von Paris aus sind in den letzten Tagen ganze Massen von Friedensversicherungen gekommen, in denen immerfort betont wird, Niemand denke Deutschland anzugreifen. Das klingt ganz glaublich; die Franzosen haben das deutsche Schwert geschmeckt, und sie wären Thoren, wenn sie abermals muthwilligerweise, ohne Aussicht auf einen Sieg, den Krieg vom Zaune brächen. Man weiß in Frankreich ganz genau, was in dem Falle auf's Spiel steht. Der Staat würde eine Lection bekommen, die ihn zunächst unschädlich machte. Die Franzosen sind aber gerade so leichten Muthes noch, wie ihre Vorfahren, die alten Gallier. Der lebhafte Geist, der für gewiß schon hält, was er hofft, beseelt sie heute noch, und hält zum mindesten in einem großen Theile der Bevölkerung die Revanchelust wach. Wenn die Pariser Blätter deshalb auch tausendmal sagen: „Wir wollen den Frieden!", so darf man nie vergessen, hinzuzusetzen: „So lange wir keine Aussicht haben, Deutschland zu besiegen!" Ebensowenig darf man annehmen, daß ein einziger richtiger Franzose glaubt, Frankreich's Militärmacht könne jemals der deutschen gleichkommen. Im Gegentheil hoffen sie Alle zuversichtlich, diesen Tag noch zu erleben, und den Glanz der Waffen ihrer Armee wiederherzustellen.

Es gäbe ein Mittel, um Frankreich's Friedensliebe in überzeugender Weise zu dokumentiren. Es brauchte das nicht einmal eine Abrüstung zu sein, sondern ein einfacher Antrag der Regierung an die Kammern. „Die Kammern wollen, um allen Behauptungen an einer bestehenden Kriegslust Frankreich's ein Ende zu machen, erklären, daß sie den bestehenden Gebietsstand Frankreich's als einen dauernden betrachten und von keinem Nachbarstaat irgend welche Provinzen beanspruchen!" Oder auch, ein Minister brauchte diese Worte nur unter Zustimmung der Kammern offen auszusprechen, und Alles wäre geordnet. Geschieht das aber? Nein, und es wird auch nie geschehen. Das französische Ministerium, welches ein solches Programm proklamirte, würde sofort gestürzt, es käme gar nicht dazu die Worte auszusprechen. Und sollte dies Letztere wirklich der Fall sein können so würde „das Volk von Paris" in der nächsten Stunde das Sitzungshaus der Deputirtenkammer stürmen. Frankreich giebt uns mithin keine zuverlässige Garantie für seine Friedensliebe, nicht einmal in Form eines offenen Wortes des verantwortlichen Ministeriums. Auf die Artikel der Zeitungen ist nichts zu geben; dort klingt es heute so, morgen so. Es ist das natürlich. Hätten uns 1870/71 die Franzosen ein großes Stück Landes abgenommen, wir würden uns auch wahrscheinlich heute noch nicht damit befreundet haben.

Wie die wahren Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich sind, ist vorstehend gesagt. Beide Staaten warten Gewehr bei Fuß ab, was kommen wird. Dieser Zustand mag uns aber, darauf wird besonders hinzuweisen sein, nicht verleiten, während des bevorstehenden Wahlkampfes zu directen Ausfällen gegen unseren Nachbarstaat zu greifen. Während der französischen Wahlen 1885 ritten die französischen Parteiführer zwar nach Kräften auf dem Revanchegaul herum, aber unserer wäre ein solcher Chauvinismus nicht würdig. Zudem könnte, wenn sich die Leidenschaften erhitzen, doch einmal ein Funke in's Pulverfaß fliegen, und eine Explosion ist nicht so leicht ungeschehen gemacht. Ruhe und Besonnenheit ziemt uns vor Allem während des Wahlkampfes, damit zum inneren Kampfe nicht schließlich noch ein auswärtiger hinzutritt.

Tagesschau.

Thorn, den 19. Januar 1887.

Der **Reichsanzeiger** meldet: Se. Majestät der Kaiser und König haben am Dienstag in der zum Kapitelsaal eingerichteten Alten Kapelle des Königlichen Schlosses ein Kapitel des Hohen Ordens vom Schwarzen Adler abzuhalten geruht. Diesem ging im Rittersaale die Investitur der schon früher ernannten Ritter, Sr. Hoheit des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, sodann des Generals der Infanterie und commandirenden Generals des XIV Armeecorps von Obernitz, und des Generals der Infanterie, commandirenden Generals des Gardecorps, von Pape, voraus.

Der **Kaiser** hörte am Dienstag den Vortrag des Polizeipräsidenten Frhrn. von Richthofen und empfing später den General Grafen von der Goltz, den Admiralitätschef von Caprivi und den Besuch des Prinzen Heinrich. Darauf begab sich der Kaiser ins Schloß zur Beiwohnung des Kapitels des hohen Ordens vom Schwarzen Adler. Nach der Rückkehr ertheilte er dem Staatssecretär Grafen Herbert Bismarck eine Audienz.

Die kaiserliche **Cabinetsordre**, durch welche das Abschiedsgesuch des bisherigen Commandirenden des 2. Armeecorps, Generals der Infanterie von Dannenberg, bewilligt wurde, lautet: „Ich entspreche nunmehr Ihrem Mir unter dem 5. Dezember pr. eingereichten Gesuche, an dessen ernster Begründung Ich leider nicht zweifeln kann, indem Ich Sie hierdurch mit der gesetzlichen Pension zur Disposition stelle. Zugleich wünsche Ich Meinem Königlichen Dank und Meiner warmen Anerkennung für Ihre langjährigen treuen und hervortretend erfolgreichen Verdienste noch besonderen Ausdruck zu geben, indem Ich Sie à la suite des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regimentes Nr. 2 stelle. Ihrem Namen wird hierdurch die wohlverdiente Ehrenstelle in dem Korps, dessen bewährter Chef des Generalstabes Sie in zwei Kriegen waren und in dem Regimente zu Theil, in dessen Reihen Ihre ehrenvolle Dienstzeit begonnen. Möge Ihr Name noch recht lange an dieser Ehrenstelle stehen, das ist der herzliche Wunsch Ihres dankbaren Königs Wilhelm."

Aus London ist gemeldet, Fürst **Alexander** von Battenberg werde einen hohen Posten in Indien übernehmen. Es dürfte sich wohl eher um eine auswärtige Verwendung des Schwiegersohnes der Königin, des Prinzen Heinrich von Battenberg handeln, dessen Stellung in London nicht ohne Schwierigkeit geblieben ist.

Der Statthalter Fürst **Hohenlohe** ist aus Straßburg in Berlin angekommen.

Zu den Unterzeichnern des Antrages **Solemacher** im preußischen Herrenhause gehört auch der bekannte Graf Brühl. Die Köln. Volksztg. bemerkt dazu: „Im katholischen Volk wird man es bedauern, daß auch der Graf Brühl, der im Culturkampf manchen Strauß zu Gunsten der Kirche ausfocht, den Unterzeichnern sich zugesellt hat!"

Die Nachricht der **Köln. Ztg.**, Oberbürgermeister Miquel in Frankfurt werde sein Amt niederlegen, wird für unbegründet erklärt.

Von den dem preußischen **Landtage** zugegangenen Gesetzentwürfen ist von größerem Interesse nur das Ausführungsgesetz zum Unfallversicherungsgesetz für die land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter. Die Bezirke der Berufsgenossenschaften sollen darnach mit den Provinzen, und die Sectionen der Genossenschaft mit den Kreisen zusammenfallen. Die Leitung soll den Provinzial-, bezw. Kreisausschüssen übertragen werden, um eine billige Verwaltung zu erzielen. Eingesetzt wird damit allerdings eine behördliche Verwaltung an Stelle der bei anderen Berufsgenossenschaften bestehenden freien Verwaltung.

Der kundgegebene **Entschluß** des Herrn von Bennigsen und des Herrn Miquel, sich wieder dem politischen Leben zu widmen und neue Mandate zum Reichstage anzunehmen, ist einigermaßen überraschend gekommen; jedenfalls werden die beiden

Das Bild im Spiegel.

Roman von **Viktorien Duval.**

(21. Fortsetzung.)

Als Arzt konnte er keinerlei Zweifel hegen, daß ihr Geist in Wirklichkeit gelitten hatte durch Alles, was sie durchgemacht, und daß ihr Verstand in Gefahr war, zerrüttet zu werden, wenn sie nicht in eine veränderte Umgebung und in absolute Ruhe kam.

Vollends jedoch hatte diese Unterredung dem Gerüchte, welches über Richter Greyne und Mrs. Livingston in Umlauf war, in Harry's Augen alle Glaubwürdigkeit genommen. Für ihn stand es vielmehr fest, daß sowohl dieser, wie auch Dexter Bruce nur Marionetten in den Händen der schlauen Intrigantin waren und daß Beide vielleicht nicht einmal so viel von Norman Livingston wußten, als wie er selbst. Zweifellos aber war es, daß Abraham Kappel das Vertrauen seiner Gebieterin in weit höherem Grade genoß, als ihre gesetzkundigen Berather.

Es war eine solche eigenartige Rolle, welche dieser alte, schlaue Diener spielte, daß dieselbe einen geriebenen Detektiv hätte in Verzweiflung versetzen können, denn auf wessen Seite stand derselbe?

Wenn er, wie Mrs. Livingston behauptet hatte,. nicht der Angreifer Harry's gewesen, wer konnte derselbe dann gewesen sein? Mrs. Livingston's Erklärung ließ die Frage dunkel, wenn nicht sie den Anfall begangen hatte. War aber das der Fall gewesen, welche Veranlassung konnte dann Kappel dazu getrieben haben, sie zu verhindern, auszuführen, was ihn zum Schweigen brachte für immer? Und hatte Fausta ihn nicht versichert, ihre Mutter wisse nicht um die nächtliche Zusammenkunft? Wie konnte dann Mrs. Livingston davon erfahren haben ohne Kappel's Verrath, der — das stand für Harry zweifellos fest — allein außerdem darum hatte wissen können?

Es war ein Widerspruch, ein unenträthselbarer Widerspruch, wie ebenso dieser Besuch der Mrs. Livingston, wenn er sich die Situation vor Augen führte, wie er ihr zuletzt in Newport gegenübergestanden und sie ihm gesagt hatte, daß Fausta mit Dexter Bruce verlobt sei und ihm nicht mehr zu begegnen wünsche, — eine Abweisung, wie dieselbe sich nicht schroffer denken ließ. Fausta hatte er, als er ihrem Rufe, nach dem entlegenen Gartenpavillon zu kommen, Folge leistete, noch einmal wiedergesehen; zwischen Mrs. Livingston und ihm aber war jene Begegnung, in der sie ihn förmlich aus dem Hause gewiesen, die letzte gewesen und trotzdem besaß diese Frau die Stirn, ihn aufzusuchen. Gedanke und Frage waren eins: Was konnte sie dazu veranlaßt haben? Diese Frau that Nichts ohne Zweck. Er rief sich alles Gesprochene ins Gedächtnis zurück. Sie hatte sich in Widersprüchen ergangen. Was war davon wahr? Instinktiv fühlte Harry, daß das begonnene Spiel unabläßig seinen geheimen Fortgang nahm und daß eben nur ein neuer Koup im Werke war, ein neuer Koup, aber welcher Art?

19. Kapitel.

Bomuck Riff.

Es war ein wolkengrauer, stürmischer Novembertag.

Seit ungefähr einer Woche hatte ein junger Gentleman, der trotz seiner rauhen, landesüblichen Kleidung, dem altmodischen Ueberrock, dem breitrandigen Filshut, den hohen Lederstiefeln und der grellfarbenen Kravatte den Großstädter nicht verleugnen konnte, das Interesse der Bewohner eines kleinen Fischerdorfes an der Küste von Neu-England erregt.

Er hatte in dem einzigen Gasthofe des Ortes Wohnung genommen, ein ungewöhnliches Ereigniß um diese Jahreszeit. Was ihn dazu bewogen, war bislang Keinem klar geworden. Vielleicht war er ein Künstler; man hatte ihn einmal zeichnen gesehen, die weite See mit ihren schäumenden Wogen und den fernen Leuchthurm, der sich auf einem meilenweit sich in das Meer hinaus erstreckenden Felsenriff erhob. Der Leuchtthurm war nicht anders als von der Wasserseite erreichbar. Der Weg über die stundenlang sich windenden Klippen, welche nur bei sehr niedrig gehenden See die Fluthen nicht überspülten, war ein völlig unpassirbarer und sehr gefahrvoller.

Als der junge Mann in das Dorf kam, brach gerade ein Sturm los, der mehrere Tage andauerte und die See zu unsicher für ein kleines Fischerboot machte. Heute jedoch schien sich das Toben und Wettern der Elemente legen zu wollen und der Fremde hatte sich an die Küste hinausbegeben.

In einem Boot, welches Leck geworden zu sein schien, war ein Mann beschäftigt. An diesen wandte er sich, nachdem er einige Minuten ihm zugesehen hatte, mit der Frage:

„Wie oft geht ein Boot nach dem Leuchthaus dort drüben?"

„Nicht sehr oft."

„Kommen sie denn von Zeit zu Zeit herüber ins Dorf, — der Wächter und seine Familie?"

„Sie haben noch nicht den Fuß aufs Festland gesetzt, seitdem sie ihre Stelle angetreten. Sie haben es auch nicht nöthig, wenn sie es nicht wollen. Die Lebensmittel werden ihnen allwöchentlich hinübergebracht. Die Leute scheinen menschenscheu zu sein, so fremd halten sie sich. Der alte Salomon Skipper und seine Tochter kamen bei gutem Wetter jede Woche einmal ins Dorf, ausgenommen im Winter, wenn sie eine Gelegenheit abwarten mußten. Der neue Thurmwächter aber ist ein ganz sonderbarer Mensch, aus dem ich nicht klug werde. Doch Sir, es ist schon reichlich spät in der Jahreszeit, um den Leuchtthurm zu malen!"

Der Fremde konnte ein leichtes Lächeln nicht unterdrücken.

„Ich habe den Thurm und die Umgebung mit Bleistift gezeichnet. Ich möchte deßhalb die Skizze in nächster Nähe mit aller Genauigkeit vollenden. Wollt Ihr mich hinüberrudern?"

Der Schiffer sah den Fremden mit großen Augen an.

„Ja, wenn es Ihr Ernst ist und Sie sich Nichts aus den Wogen machen, dann will ich Sie schon für zwei Dollar nach dem Leuchthaus hinüber- und zurückrudern! Mit dieser Brise ist es ein bloßes Spiel. Dort liegt mein Boot; es fliegt wie ein Pfeil durch die Wellen!"

„Wenn Ihr es unternehmen wollt, ich fürchte mich nicht. Ich bin nicht ganz unbewandert auf dem Wasser und kann Euch bei der Steuerung helfen."

„Vorwärts dann! Wir haben nicht mehr allzulange Zeit, bevor es dunkel wird. Die Tage werden schon kriminalisch kurz!"

Nach Verlauf von kaum zehn Minuten bereits schoß das kleine Segelboot in die wogende See hinaus.

Herren aber im Reichstage von den Mitgliedern aller Parteien freudig begrüßt werden. Herr von Bennigsen wird am nächsten Sonntag in Hannover vor einer Landesversammlung der nationalliberalen Partei reden, Herr Miquel am übernächsten Sonntag auf einer gleichen Versammlung in Neustadt a. d. Haardt.

Bereits im Jahre 1882 ging dem **Bundesrath** der Entwurf einer kaiserlichen Verordnung zu, durch welche auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes §5 über die Verwendung von Blei und Zink bei der Herstellung von Nahrungsmitteln, Genußmitteln und Gebrauchsgegenständen Bestimmungen getroffen werden sollten. Die Bundesrathsausschüsse haben aber den Erlaß eines besonderen Gesetzes beantragt, dem der Bundesrath seine Zustimmung ertheilt hat. Nach der Vorlage darf die Verwendung von Blei, sowie von solchen Metalllegierungen, welche in 100 Gewichtstheilen mehr als 10 Gewichtstheile Blei enthalten, zur Herstellung von Eß-, Trink-, und Kochgeschirr und Flüssigkeitsmaaßen nicht stattfinden. Das Verbot findet auf die Herstellung von Bierdruckvorrichtungen, sowie von Syphons für kohlensäurehaltige Getränke mit der Maßgabe Anwendung, daß die verwendeten Metalllegierungen in 100 Gewichtstheilen nicht mehr als ein Gewichtstheil Blei enthalten dürfen. Zur Verzierung von Eß-, Trink- und Kochgeschirr und Flüssigkeitsmaßen dürfen Metalllegierungen, nicht verwendet werden. Zur Löthung von Eß-, Trink- und Kochgeschirr und von Flüssigkeitsmaaßen dürfen Blei- oder Metalllegierungen welche in 100 Gewichtstheilen mehr als 10 Gewichtstheile Blei enthalten, nicht zur Verwendung kommen. Auch dürfen Eß-, Trink- und Kochgeschirre, sowie Flüssigkeitsmaaße nicht mit Email oder Glasur versehen sein, welche bei halbstündigem Kochen mit einem in 100 Gewichtstheilen 4 Gewichtstheile Essigsäure enthaltenden Essig an diesen Blei abgeben. Alle vorgedachten Geschirre und Gefäße dürfen nicht zur Herstellung, Verpackung oder Aufbewahrung von Nahrungs- und Genußmitteln Verwendung finden. Weitere Bestimmungen des Gesetzentwurfs betreffen die Mühlsteine, die Mundstücke für Saugflaschen, Trinkbecher ꝛc. sowie die Spielwaaren, soweit dabei die Verwendung von Blei oder Zink in Betracht kommt.

Die Gesammtzahl der beim **Reichstag** eingegangenen Petitionen um Annahme des Militärgesetzes beläuft sich nach neuster Zusammenstellung auf 1059 mit 142 334 Unterschriften. Gegen die Vorlage sind neun Resolutionen von Versammlungen ohne Unterschriften eingegangen. An Petitionen aus theologischen Kreisen, welche gegen die Befreiung der Studirenden der Theologie vom Militärdienst sich richten, sind 87 mit 739 Unterschriften und 1167 Unterschriften durch Telegramme eingegangen.

Fürst **Anton Radziwill,** Generaladjutant des Kaisers, stimmte im preußischen Herrenhause gegen den Antrag Solemacher auf Erlaß einer Adresse an den Kaiser.

Dem **Reichskanzler** sind aus Düsseldorf, Eßlingen, Krefeld Vertrauensadressen zugegangen, welche zugleich lebhaft die Militärvorlage befürworten.

In **Berlin** wurden letzten Sonntag wieder revolutionäre Flugblätter vertheilt. Mehrere hervorragende socialistische Agitatoren wurden verhaftet.

Der Verein **deutscher** Studenten in Berlin hielt am Montag zur Feier des Jahrestages der Kaiserproclamation einen großen Festcommers ab, dem auch Feldmarschall Graf Moltke und General-Quartiermeister Graf Waldersee beiwohnten.

Die **Herrenhauscommission** zur Berathung der Adresse an den Kaiser ist am Dienstag zu ihrer ersten Berathung zusammen getreten.

Die **freisinnigen** Abgg. Schlüter (Lennep-Mettmann) und Schwarz (Ebingen) werden für die kommende Reichstagssession kein Mandat wieder annehmen.

In **Paris** sind vielfache Gerüchte verbreitet, Präsident Grévy habe einen schweren Fall gethan oder Schlaganfall gehabt. Es ist nichts davon wahr. — Der französische Marineminister hat seine Flottenverstärkungsvorlage, in der er mit einem Male 250 Millionen verlangte, zurückgezogen. Er wird für mehrere Jahre außerordentliche Bewilligungen fordern, aber in keinem Jahre mehr als vier Millionen. — In Fortsetzung der Etatsberathung wurde ein vom Minister Goblet bekämpfter Antrag, für die Präfecturräthe 300000 Frcs. weniger einzustellen, blos mit 258 gegen 240 Stimmen abgelehnt. — Das Journal „Patrie" meldet, daß Boulanger nicht zu den Schießversuchen mit Melinitbomben nach Bourges gereist sei, weil daselbst große Schaaren deutscher Spione signalisirt gewesen seien. Inzwischen habe aber der Minister gleichen Versuchen in Balle beigewohnt, die vortreffliche Resultate ergeben hätten.

Wyschnegradski unterhandelt mit einer Gruppe russischer Bankiers wegen einer Anleihe im Betrage von 1000 Millionen Rubel zu Heereszwecken. Die Gruppe verlangt als Bedingung Gleichberechtigung der Juden in Rußland. Der Czar ist aus Rücksichten auf die öffentliche Meinung dem Projecte nicht günstig. — Der Petersburger Tänzerin Virgina Zucchi ist es gelungen, was seit Jahren von unzähligen Künstlerherzen ersehnt und erwartet wurde, der Czar ist auf der Bühne erschienen. Alexander II erschien oft hinter den Coulissen, sein Sohn niemals. Nun war in vergangener Woche das Benefiz Virgina Zucchi's, und nicht höher wußte der Kaiser seine Prima Ballerina zu ehren, als daß er nach Schluß der Vorstellung zu ihr auf die Bühne kam, ihr einige schmeichelhafte Worte sagte und ein kostbares Armband aus schwarzen Perlen und Brillanten überreichte.

Der bulgarische Exminister **Zankow** soll in Constantinopel beim Empfange mehrerer dort ansässigen Bulgaren erklärt haben, er hoffe, die Krisis in Sofia demnächst mit Hilfe der Türkei beizulegen. — Privatnachrichten aus Odessa melden, daß revolutionäre bulgarische Officiere, nachdem Benderew und Gruew aus Petersburg heimgekehrt waren, kürzlich in Odessa eine Versammlung abhielten. Benderew und Gruew berichteten, daß sie in Petersburg an maßgebender Stelle den freundlichsten Empfang gefunden und die Weisung erhalten hätten, sich vorläufig auf vorbereitende Handlungen zu beschränken, und die Revolution nur versuchen sollten, wenn sie ihres Erfolges sicher sein würden. Hierauf wurde beschlossen, die Mehrzahl der Officiere, darunter Gruew und Benderew mit falschen Pässen nach Bukarest zu schicken. Ein kleiner Theil ging nach Adrianopel.

Wie aus **Rom** gemeldet wird, wollen die bulgarischen Deputirten daselbst die italienische Regierung um Vermittlung beim Czaren für Bulgarien angehen. Nach den früheren Mittheilungen aus Rom wird man sich darauf nicht einlassen. — Drummond Wolff ist von London über Wien nach Konstantinopel abgereist.

Im Kohlenrevier von **Charleroi**, wo mehrere tausend Arbeiter striken, wurden neue Unruhen befürchtet. Es scheint aber doch nicht dahin gekommen zu sein, denn es sind bisher keinerlei Telegramme darüber eingegangen. Die belgische Regierung hat der Kammer eine sehr dringliche Vorlage wegen Erlaß eines Pferdeausfuhrverbotes unterbreitet.

Der schwedische **Reichstag** ist Dienstag von König Oskar eröffnet. Die Finanzlage wird in der Thronrede als gut bezeichnet. Dagegen macht sich auch in Schweden die Handelskrisis fühlbar.

Im ganzen südlichen **Oesterreich** von Tirol bis an das adriatische Meer sind starke Schneewehen und heftiger Frost eingetreten, wie er dort seit Jahren nicht geherrscht hat.

Ausstellung von Gas-Kochapparaten

in Bromberg.

Die Ostd. Pr. schreibt aus Bromberg: Am Sonnabend Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr wurde die von der hiesigen Gasanstalt veranstaltete Ausstellung von Gas-Kochapparaten durch Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung und eingeladene Gäste besichtigt. Wie bereits bemerkt befindet sich dieselbe in einem Laden des Kaufmann Seemannschen Hauses in der Brückenstraße (früher Neumann und Knittersche Eisenhandlung), der zu diesem Zwecke mit Fahnen geschmückt und auch sonst hübsch eingerichtet ist, so daß die dort aufgestellten Vorrichtungen vom größten Kochherde bis zum kleinsten Kochapparate, Vorrichtungen für Kaffeerösterei, zum Bügeln und für Friseure, Löthkolben, Löthlampen und zum Leimkochen sich recht vortheilhaft darstellen. Kochversuche mit Wasser fielen allgemein zufriedenstellend aus. Die Gas-Kochherde sind äußerst billig und überall anzubringen, selbst an Orten, an welchen kein Schornstein vorhanden ist. Sie sind durchaus feuersicher, bedürfen kein Brennmaterial, es giebt keine Asche und sie verbinden die größte Reinlichkeit mit höchster Bequemlichkeit in der Bedienung, wie sie kein Herd mit Holz- Kohlen- oder Coaksfeuerung zu leisten vermag. Dabei ist das Kochen mit Gas sehr billig. Sobald erst die Köchinnen das richtige Regeln der Flamme erlernt haben und kein Gas mehr unnütz verschwenden, kommt selbst in Kohlenrevieren das Kochen mit Gas kaum theurer zu stehen, als mit Kohlen oder Coaks, deren Hitze bei den bisherigen Kochherden zu $^{9}/_{10}$ in den Schornstein entweicht. In den meisten Gegenden Deutschlands ist das Kochen mit Gas ansehnlich billiger als mit irgend einem andern Brennstoff. Erfahrungsmäßig kann eine kleine Familie von 5 Personen mit 1 Cubikmeter, eine solche von 8 Personen mit 2 Cubikmeter, eine von 15 Personen mit 3 Cubikmeter Gas im Tage auskommen, um alle Aufgaben der Küche zu erfüllen. Wenn die Hausfrauen und Köchinnen erfahrungsmäßig erst einiger Zeit bedürfen, ehe sie den Gasverbrauch auf das geringste Maß herunterbringen, so liegt das zum Theile daran, daß sie die Gasflammen nicht klein genung stellen, sobald die Speisen einmal im Kochen sind. Um das Kochen zu unterhalten, ist oft kaum ein Fünftel des Gases erforderlich, welches die Speisen bis zur Siedehitze gebracht hat. Unter diesen Umständen sind es nur noch Vorurtheile, welche der allgemeinen Einführung der Gaskochherde in Deutschland entgegenstehen, in Amerika, Frankreich, Dänemark sind diese Apparate längst heimisch. — Eine Hausfrau, welche sich erst gründlich mit dem Gaskochherd bekannt gemacht hat, wird von demselben nicht mehr abgehen. Zu den Vorurtheilen gehört u. a. auch die Annahme, als ob, namentlich beim Braten im geschlossenen Raum, die Speisen von der directen Berührung mit den Verbrennungsproducten des Gases den Geschmack oder den Geruch desselben annehmen. Diese Annahme ist unbegründet, wie die tägliche Erfahrung in England lehrt, wo nur im geschlossenen Raume unter unmittelbarer Einwirkung des Gases gebraten wird. Das Braten und Kochen im geschlossenen Raume hat umgekehrt den großen Vortheil, daß die Speisen viel schmackhafter werden, und das nebenbei an Butter und Fett bedeutend oft bis zur Hälfte, erspart wird, während diese Zuthaten bisher, beim offenen Herdfeuer zum großen Theile sich verflüchtigen. — Die Rücksicht auf bequeme Bedienung, noch mehr aber auf die für den Wohlgeschmack der Speisen und die Ersparnisse im Gasverbrauch an Fett so äußerst vortheilhafte Vereinigung des Raumes zum Kochen und zum Braten, sind Veranlassung zu der gegenwärtigen Ausstellung gewesen. Die ausgestellten Gaskochherde entsprechen den hiesigen Verhältnissen und Gewöhnungen, sie sind bis in die kleinsten Einzelheiten praktisch erprobt und als vollkommen bequem und sparsam befunden worden. Kochen und Braten wird hiernach in der Regel in einem geschlossenen Raume vereinigt, derselbe mit doppelten Wandungen versehen, zwischen denen schlechte Wärmeleiter (Schlackenwolle) eingebracht sind um jede Wärmestrahlung zu verhüten und die Hitze im geschlossenen Raum zusammen zu halten, somit Gas zu ersparen und das Kochen und Braten zu fördern. Beide Verrichtungen lassen sich sehr gut vereinigen. Es ist ein Irrthum, wenn man glaubt, der Braten, über den Kochtöpfen aufgestellt, könne nicht schön braun werden. Gerade das Gegentheil ist der Fall, auf keine andere Art kann man einen Braten so schön und wohlschmeckend zubereiten, weil man bei keiner anderen Methode die erforderliche, den ganzen Braten gleichmäßig umspielende Hitze so genau regeln kann. Auch eine sogenannte Wasserblase kann bei jeder Vorrichtung sofort eingefügt werden, außerdem braucht man nur, um heißes Wasser zum Abwaschen und Spülen zu erhalten, einen Topf mit Wasser in den geschlossenen Raum zu schieben, in welchem auch ohne fernere Gasfeuerung noch die zum Erwärmen des Wassers erforderliche Hitze auf längere Zeit zurückbleibt. Das Braten auf dem oberen Rost kann in der Pfanne oder frei auf dem Rost mit untergestellter Tropfpfanne geschehen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß das Braten auf dem Roste den Vorzug verdient, zu welchem Behufe jedem geschlossenen Herde ein Rost, wie er in England üblich ist, beigefügt ist. Den Köchinnen ist einzuschärfen, daß sie das aus den Brennern ausströmende Gas sofort durch Fidibus oder Spiritusflamme anzünden, um die kleinen Explosionen zu vermeiden, welche entstehen wenn man das Gas in den Kochraum ausströmen läßt. Um andererseits einem Rühschlagen der Gasflammen vorzubeugen, muß die Anzündeflamme handhoch über die Brennlöcher gehalten werden. Bei den geschlossenen Koch- und Braträumen ist insbesondere darauf zu achten, daß sie gut durchlüftet werden müssen, ehe man eine Flamme wieder anzündet, welche durch zu starkes Schließen der nach dem Schornstein führenden Zugklappe etwa erlöschen sein sollte. Der Untersatz des geschlossenen Kochherdes kann als Brat- und Wärmeofen, aber auch nebenher oder selbständig zur Heizung der Küche im Winter dienen, und zwar kann die Heizung sowohl durch das Gas auch als mittels Coaksfeuerung erfolgen. Mit dieser Einrichtung wird dem Uebelstande abgeholfen, daß bei Anwendung von Gaskochherden die Küchen im Winter kalt bleiben.

Der Fremde saß am Steuerruder. Er wußte vortrefflich damit umzugehen.

Der Schiffer spannte die Segel und half mit dem Ruder nach, dabei noch unaufhörlich schwatzend, während sein Passagier ihm nur hin und wieder Antwort gab. In etwa einer Stunde war die Entfernung zurückgelegt.

„Der Landungsplatz ist eine Viertelstunde von dem Thurm gelegen," erklärte der Schiffer. „Es ist die einzige Bucht, welche das Einlaufen gestattet. Geben Sie scharf Acht, daß wir nicht gegen die Felsen anrennen."

Eben blitzte die Sonne durch eine Wolkenspalte am grauen, düstern Himmel, als das Boot in die Bucht einlief, in welcher die Fluthen sich schäumend an den Felsenriff brachen.

„Peter, hier sind Eure zwei Dollar," sagte der Fremde, das Steuer loslassend. „Wie wäre es, wenn ich hierbliebe und Ihr morgen früh wiederkommen würdet, um mich abzuholen? Das brächte Euch noch einmal zwei Dollar ein"

„O, Sie sind also bekannt mit Denen im Thurme?"

„Sie werden mir ein Obdach für die Nacht nicht verweigern, wenn eine andere Unterkunft nicht zu finden ist."

„Sie kommen nicht in Verlegenheit, Sir. Zwischen dem Ufer hier und dem Thurme steht eine Hütte, in welcher während des Sommers ein Vetter von mir wohnt, der in dieser Zeit hier Schafe hütet. Er und seine Frau sind noch da. Sie wollten letzten Sonntag ins Dorf hinüberkommen, allein der Sturm hielt sie zurück. Das Wasser muß still und ruhig sein, wenn man Schafe im Boote hat. Es ist ein ärmlicher, trauriger Aufenthalt für einen Gentleman wie Sie, aber sauber ist es bei meinem Vetter John und wenn Sie einen Dollar springen lassen, so werden Sie wohl aufgehoben sein. Ein Shilling ist für unser Einen mehr als für Sie ein Doppeladler."

Der Fremde dankte für die Auskunft und schwang sich mit einem herzhaften Sprung an das Ufer.

„Noch ein paar Schritte und Sie sind auf dem Trockenen," rief der alte Schiffer. „Sagen Sie John nur, der alte Peter schicke Sie und ich würde morgen auch selber zu ihm kommen."

Eine mächtige Woge, welche in die Bucht hineinschlug, führte das winzige Fahrzeug weit vom Ufer in die tanzende See hinaus. Der scharlachrothe Glanz der untergehenden Sonne prallte gegen das aufgespannte Segel: Firmament, Wolken und Wasser schienen wie in Blut getaucht. Der kalte Nordwind pfiff heulend um das Felsenriff; die sich thürmenden Wogen, an dem Felsgranit Widerstand findend, sich gegen den Gneiß wälzend und ohnmächtig daran zerschellend, brüllten wie tausend Löwen.

Auf dem Plateau des Riffs angelangt, überblickte der Fremde die Scenerie. Der Leuchtthurm lag noch so entfernt daß von demselben aus die Landung nicht hatte beobachtet werden können. Die hochaufragenden Klippen, welche sich an der Bucht erhoben, entzogen diese jedem spähenden Blick.

Die Vegetation auf dem Riff bestand aus niedrigem Gestrüpp und kurzem Gras, welches eine Anzahl Schafe in einiger Entfernung abweidete. Sonst war Alles kahl und Nichts sichtbar als der Leuchtthurm, sowie ein zwischen diesem und der Bucht stehendes barackenartiges Haus, welches nach der Seeseite gegen einige gewaltige Granitblöcke lehnte und welches zweifellos das Gebäude war, von dem der alte Schiffer gesprochen hatte. Dasselbe lag aber so vollständig im Gesichtskreise des Thurmes, daß eine Annäherung, so lange es hell war, ungesehen nicht geschehen konnte. Von seinem Standpunkt hart an den Klippen hinter hier dichter vegetirendem Gestrüpp konnte der heimliche Beobachter Alles überblicken, ohne selbst entdeckt zu werden; plötzlich zuckte er zusammen. Auf dem Wege vom Leuchtthurm war soeben eine Gestalt aufgetaucht, welche langsam dahergeschritten kam.

Es war ein junges Mädchen; sie trug ein einfaches, blaues Kleid mit weißem Kragen und Manschetten. Ihr goldblondes Haar reichte in langen Zöpfen über ihren schlanken Nacken hinab. Ihr Antlitz war bleich, lilienbleich und ein unsagbar wehmüthiger Zug lag um ihre Lippen, während ihre Augen mit tiefstraurigem Ernst auf dem grotesken Bilde, welches der Sonnenuntergang bot, ruhten. Einige Möven schossen vorüber durch den Lichtkreis. Sie verfolgte deren Flug, der am Leuchtthurm endete, und ein schwerer Seufzer hob ihre Brust. Galt derselbe dem Gedanken, daß der Leuchtthurm auch das Ziel sei, nach welchem sie zurück mußte? Noch minutenlang stand sie, die Hand über die Augen gelegt und Meer und Himmel, die gleichsam in einander aufflammten, betrachtend. Dann — langsam ließ sie die Hand sinken und schritt den Weg zurück, den sie gekommen war.

Und hinter dem Epheugebüsch an den Felsen stand ein bleicher Mann, der mit Gewalt an sich halten mußte, um nicht dem sich entfernenden Mädchen nachzustürzen und ihr zuzurufen: „Fausta, Fausta, bleibe, ich bin hier, weil es mich zu Dir zog mit tausend Fäden und weil ich es fühlte, daß Du hier sein mußtest, Du, ohne die ich nicht leben, nicht athmen kann!"

Ja, Harry mußte sich Gewalt anthun, um seine Besonnenheit zu bewahren, denn Harry und kein Anderer war der junge Fremde, welcher das Wagnis unternommen hatte, all in nach Pomuck-Riff zu gehen, um sich zu vergewissern, ob meine neueste Entdeckung, welche er gemacht hatte, auf Wahrheit beruhte Der Zufall hatte ihm etwa eine Woche nach dem Besuche der Mrs. Livingston eine Notiz unter die Augen gespielt, eine Notiz in einer Newyorker Tageszeitung, über welche jeder Andere zweifellos ohne weitere Beachtung hinweggegangen wäre, welche indeß Harry's Aufmerksamkeit auf den ersten Blick fesselte. Dieselbe lautete: „H L. Pomuck-Leuchtthurm. A." Selbst ein argwöhnischer Detektiv würde in dieser chiffrirten Mittheilung nichts Auffälliges gefunden haben, nicht so jedoch Harry. Jedes Wort, welches zwischen Mrs. Livingston und ihm während ihres Besuchs in seinem Sprechzimmer in Newyort getauscht worden, war in ihm lebendig. Sie hatte dabei wiederholt erwähnt, daß sie den Aufenthalt in einem Leuchthause am wohlthuendsten für sich halte. Wie ein Blitz aufflammt, war ihm alles klar und schnell sein Plan gefaßt. So rasch es anging, ordnete er seine Angelegenheiten, übergab seine Praxis einem befreundeten jungen Arzte und verließ in aller Stille Newyork. Pomuck-Riff zu ermitteln, gelang ihm nicht allzuschwer. Es war sehr einsam gelegen, ein Umstand, der seinen Verdacht nur verstärkte. Endlos lange Tage hatte er seine Ungeduld zügeln müssen Und nun stand er hier auf dem öden Riff, in der hereinbrechenden Dämmerung, welche ein leichter Nebel, der mit dem Verschwinden der Sonne von der See herüberzog, noch beschleunigte, ahnungslos, welche Gefahren seiner warteteten. (Forts. folgt.)

Provinzial-Nachrichten.

— **Friedland,** 17 Januar. In dem 2 Meilen von Gerdauen und 1 Meile von Friedland an der Chaussee belegenen Kirchdorfe Böttchersdorf drang, wie das „Ostpr. Bbl.“ hört, am 12. d. M. ein Wolf in den Schafstall des Besitzers Hensel ein und erwürgte 17 Schafe, 20 Stück wurden von ihm so zugerichtet, daß auch diese bald verendeten. In der Nacht vom 13 zum 14 wachten mehrere Männer, um dem vierfüßigen Räuber aufzulauern. Der Wolf erschien wiederum, doch mögen die Männer nicht mit der nöthigen Energie vorgegangen sein, denn die Bestie entkam.

— **Graudenz,** 17. Januar. Wie verlautet ist hier die Wiederwahl des bisherigen Reichstags-Abgeordneten Hrn Hobrecht in Aussicht genommen. Ob diesmal aber die freisinnige Wählerschaft unseres Wahlkreises zur Unterstützung seiner Candidatur von vornherein sich wird bereit finden lassen, darf man nach dem neuesten Vorgehen der Nationalliberalen, die ja jetzt mit Pauken und Trompetenschall ins gouvernementale Lager hinübermarschiren, wohl billiger Weise bezweifeln. Jedenfalls wird man erst abwarten, wie sich die Situation in benachbarten Wahlkreisen gestaltet.

— **Mewe,** 17. Januar. Die Arbeiter der Zuckerfabrik versammelten sich heute Vormittag vor dem Rathhaus mit der Forderung, ihnen den für die Arbeitszeit von ca. 8 Tagen vorenthaltenen Lohn zu zahlen. Hier wurden sie natürlich abgewiesen, da der Magistrat mit der Zuckerfabrik nichts zu thun hat, es wurde ihnen eröffnet, daß die Leute ihr Geld aus der Concursmasse erhalten würden. Indeß entstand auf dem Marktplatz vor dem Rathhause großer Lärm, und da die Polizei allein nichts ausrichten konnte, wurde von der Strafanstaltswache eine Patrouille requirirt, der es dann, nachdem sie einen Arbeiter arretirt hatte, gelang, die Menge auseinander zu bringen. — Der technische Director unserer Zuckerfabrik ist heute aus dem hiesigen Amtsgefängniß nach Graudenz übergeführt worden.

— **Marienburg,** 17. Januar. Am Sonntag tagten die Maurermeister bei Gehrmann, um über einen Antrag der Gesellen auf Lohnerhöhung zu berathen. Derselbe ging dahin, nur noch im Tagelohn und zwar 10 Stunden zu arbeiten, Accordarbeit aber zu verweigern. Verlangt wird pro Stunde 30 Pf., für Nachtstunden 50 Pfg. Die Meister weigerten sich, auf diese Forderungen einzugehen und bezeichneten besonders das Verlangen als unerfüllbar, daß bei Landarbeit ein Geselle nicht eher wie um 6 Uhr Morgens die Stadt verlassen dürfe, und es so einzurichten habe, daß er um 6 Uhr Abends wieder die Stadt erreiche. Es bleibt abzuwarten, was nun kommen wird. Es sind etwa 120 Maurergesellen am Orte. — In hiesiger Hufbeschlaglehrschmiede haben am Sonnabend fünf Gesellen die Prüfung bestanden.

— **Mohrungen,** 17. Jan. In voriger Woche ist ein 20jähriger Knecht zu Gubitten von einem 17jährigen Besitzersohn Grollmuß daselbst erschossen worden. Die Sektion fand am 16. d. M. statt. Leider ist dieser beklagenswerthe Fall wieder auf Unvorsichtigkeit im Umgehen mit Schießwaffen zurückzuführen.

— **Wehlau,** 17. Januar. Wie der „W. Ztg.“ aus Muldzen mitgetheilt wird, hat sich in dem benachbarten Schönlinde ein entsetzlicher Fall ereignet. Daselbst hat eine Instmannsfrau ihren um viele Jahre älteren Mann mit Arsenik zu vergiften versucht, und als ihr dies nicht gelang, den Bedauernswerthen erwürgt.

— **Heydekrug,** 18. Januar. In der Nacht zum 15. d. M. versuchte, dem „Mem. Dampfb.“ zufolge, eine Räuberbande in das verschlossene Wohnhaus des Wirths Martin Laurus in Likertischken einzudringen. Als ihr dieses nicht gelang, wurden von beiden Seiten des Hauses Schüsse durch die Fenster abgegeben, welche die Bewohner aber nicht trafen. Während nun Frau und Tochter sich versteckten, ging der Ehemann Laurus hinaus, empfing aber sofort einen Hieb mit der Axt auf den Kopf, daß er bewußtlos zusammenbrach. Dann drangen die Räuber, 4 an der Zahl, in das Wohnhaus und plünderten dasselbe aus. Der Verletzte hat zwei Schädelbrüche davongetragen und wird an seinem Aufkommen gezweifelt, auf die Thäter wird gefahndet.

Locales.

Thorn, den 19. Januar 1887.

— **Militärisches.** Eine Allerhöchste Kabinetsordre bestimmt, daß im Jahre 1887 bei der Militär = Schießschule zwei Informationscurse abzuhalten sind. Der erste derselben hat in der Zeit vom 10. bis einschließlich 30. Juni 1887 stattzufinden. Zu demselben sind zu commandiren: die noch nicht zu Informationscursen herangezogenen Commandeure der Jägerbataillone und Unterofficierschulen und ein Pionier = Bataillonscommandeur; ferner von jeder (Infanterie=) Division ein Compagniechef, zwei Compagniechefs der Jäger und Schützen und zwei Compagnieführer der Unterofficierschulen. Der zweite Cursus ist in der Zeit vom 5. bis einschließlich 13. October 1887 abzuhalten. Zu diesem sind zu commandiren: von denjenigen Armeecorps, welche sechs und und mehr Cavallerieregimenter zu ihrem Verbande zählen, je drei, von den übrigen Armeecorps je zwei Regimentscommandeure der Cavallerie, welche an einem Informationscursus noch nicht Theil genommen haben, ferner 4 Officiere des Generalstabes und 2 Officiere des Kriegsministeriums. Die Dauer der Lehrcurse der Militär=Schießschule wird für die Lieutenants von 3½ auf 3 Monate herabgesetzt, während die Curse für Unterofficiere und Mannschaften, wie seither üblich, abzuhalten sind. Fortab werden Lieutenants und Unterofficiere der Pionier-Bataillone in derselben Weise wie die gleichen Chargen der Jäger und Schützen zu den Lehrcursen der Militär=Schießschule herangezogen. Als Hilfslehrer sind sieben Lieutenants zu commandiren. Die Ergänzung des Personals der Gewehr=Prüfungscommission hat in derselben Weise, wie seither, zu erfolgen.

— **Das Kriegsministerium** hat ein Preisausschreiben erlassen zur Erlangung von Entwürfen für eine transportable Baracke zur Unterbringung von Mannschaften. Drei Preise von 5000, 3000 und 2000 M. sind ausgesetzt, werden jedoch nur vertheilt an Bewerber, welche auf Erfordern in zweiter, engerer Bewerbung die Ausführbarkeit ihrer Entwürfe nachweisen durch in wirklicher Größe vorzunehmende Aufstellung von Barackentheilen, deren Kosten erstattet werden. Falls keiner von den eingegangenen Entwürfen von dem noch zu ernennenden Schiedsgericht als zu dieser engeren Bewerbung geeignet erachtet wird, so soll für die drei verhältnißmäßig besten Pläne nur die Hälfte der oben angegebenen Preise gewährt werden. Die mit einem Motto zu versehenden Entwürfe sind bis zum 25. März d. Js. im Kriegsministerium einzuliefern.

— **Concert.** Das österreichische Damenquartett, welches wir schon im November vorigen Jahres hier zu hören Gelegenheit hatten, erfreute uns gestern Abend wiederum durch seine künstlerischen Liedervorträge. Wir sagen „erfreute uns“, denn wir sind fest überzeugt, daß von den zahlreichen Zuhörern, welche gestern den Saal bis zum letzten Platze gefüllt hatten, auch nicht ein Einziger ohne jene innere Befriedigung das Concert verlassen hat, welche die Frucht eines reinen künstlerischen Genießens ist. Die Vorzüge dieses Ensembles, die Einheit der Stimmen, das vollständige Aneinanderschmiegen derselben, die tadellose Reinheit der Intonation, die vollendete Dynamik, die Deutlichkeit der Aussprache, die richtige, der Dichtung entsprechende, seelische und rythmische Auffassung der Compositionen sind hinlänglich bekannt und bedürfen nicht unserer Hervorhebung und unseres Lobes, aber es mag immerhin gesagt sein, daß man die Macht eines guten Quartetts hier kennen lernen kann, und daß von diesen Damen Viele lernen könnten, wie Quartette gesungen werden sollen. Davon gab auch die athemlose Stille, welche während der Vorträge im Concertsaale herrschte, das beredteste Zeugniß. Wir haben viele Künstlerinnen gehört und sind von dem Wohllaute und der Schulung der Stimme, dem seelenvollen Vortrage der Lieder, der vollendeten Technik entzückt gewesen, wir sind von der Gewalt der leidenschaftlichen Auffassung und Wiedergabe der Composition Seitens berühmter Künstlerinnen im Innersten ergriffen worden, hier aber fesselt uns etwas Anderes. Es ist ein eigener Zauber, der uns bei den Vorträgen gefangen hält, als ob sich ein Gefühl der Beruhigung und des tiefinneren Friedens des Zuhörers bemächtigte, von dem man wünscht, daß es nimmer weichen möchte. Das Programm des gestrigen Concertes war ein wie immer äußerst gewähltes, aber ein weit mannigfaltigeres und reichhaltigeres, als das des früheren Concertes. Die Damen sangen das von Silcher arrangirte, schottische Volkslied „Robin Adair“, ein englisches „Madrigal“ von Sullivan, das „Liebessehnen“ von Rübner, das russische Volkslied „der rothe Sarafan“ von Warlamoff und das reizende Ständchen von Abt: „Sonnenlicht ist schlafen gegangen rc.“, welches letztere so ergreifend vorgetragen wurde, daß es auf stürmisches Verlangen wiederholt werden mußte; ferner eine „Mazurka“ von Chopin, „Ruhethal“ von Mendelssohn (ebenfalls ein durch seine Vollendung ergreifender Vortrag), „das einsame Röslein“ von Hermes, „Wanderers Nachtlied“ von Rubinstein und den „Schwedischen Hochzeitsmarsch“ von Södermann und ernteten dafür den reichsten Beifall. Außerdem nahm Fräulein Fanny Tschampa durch den Vortrag einiger Solis, der Arie der Rosine a. d. Op.: „Der Barbier von Sevilla“ von Rossini und der Lieder „Ich glaub' es nicht“ von Naubert, „Du fragst mich täglich“ von Erik Meyer-Helmund und „Widmung“ von Rob. Schumann, für welche die Clavierbegleitung eine hiesige bewährte Kraft gütigst übernommen hatte, Gelegenheit sich als eine tüchtige Coloratursängerin zu zeigen. Die begeisterte Aufnahme, die sich in wiederholtem Hervorrufe der Sängerinnen kundgab, wurde von denselben am Schlusse des Concertes durch die Zugabe eines österreichischen Volksliedes gelohnt. Sicher ist, daß wenn die Damen wieder zu uns zurückkehren, sie auf eine sympathische und freundliche Aufnahme rechnen können.

— **Sinfonie Concert.** Am Freitage den 21. d. Mts. findet das dritte Sinfonie-Concert der Kapelle des 61 Inf. Regts. hierselbst statt, in welchem die Sinfonie Nr. V G-dur (militaire) von Haydn, außerdem die Beethoven=Ouverture von Lassen, „Sigfrieds Tod und Trauermarsch“ aus dem Musikdrama: „Götterdämmerung“ von R. Wagner, „Variationen über ein Thema von Händel“ von Philipp (für Streichquartett) und, auf vielfachen Wunsch, zwei ungarische Tänze Nr. 5 und 6 von Brahms zur Aufführung kommen sollen. Die gegenwärtige Woche ist zwar eine an musikalischen Genüssen besonders reiche, indessen bürgen die bisherigen Erfolge der Concertgeber dafür, daß auch dies Concert sich eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen haben wird.

— **Elementar-Lehrer=Wittwen= und Waisenkasse.** Während nach den Bestimmungen des aufgehobenen Statuts der Elementar=Lehrer=Wittwen= und Waisenkasse die Beiträge der Schulgemeinden mit 12 M. jährlich halbjährlich postnumerando zu zahlen waren, hat nach den Bestimmungen des neuen Statuts die Zahlung der qu. Beiträge vom 1. April 1886 ab jährlich pränumerando zu erfolgen.

— **Neue Bahnen.** Bekanntlich hat der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten die Königl. Eisenbahn-Direction zu Bromberg beauftragt, generelle Vorarbeiten für eine Eisenbahn untergeordneter Bedeutung von Maldeuten einerseits und Osterode andererseits über Saalfeld und Miswalde einerseits nach Elbing und andererseits nach Marienburg anzufertigen und dieselben demnächst mit Denkschriften und Rentabilitätsberechnungen vorzulegen. Das Project soll, wie wir jetzt erfahren, in der Weise bearbeitet werden, daß für die Linien 1. Marienburg=Christburg = Miswalde = Saalfeld, 2. Miswalde = Elbing, 3. Miswalde=Maldeuten, 4. Saalfeld=Maldeuten, 5, Saalfeld=Liebemühl=Osterode je besondere Entwürfe und Kostenanschläge aufgestellt werden.

? **Sicherheitsvorrichtung.** Zur Sicherheit der Wohnungen gegen fremde unberechtigte Eindringlinge genügt das sorgfältige Geschlossenhalten derselben nicht immer, weil Kinder oder schwache Personen sich häufig durch die Einlaßbegehrenden täuschen und einschüchtern lassen und die geschlossenen Thüren öffnen. Dem unbefugten Eintritt soll eine Vorrichtung abhelfen, eine kurze sogen. Sicherheitskette, welche an der Innenseite der Thür und dem Thürfutter angebracht, das Oeffnen der Thüre auch von Innen nur um einige Zoll gestattet, so daß der Außenstehende, der die Kette nicht zu lösen vermag, erkannt werden kann. Solche übrigens äußerst billige Sicherheitsvorrichtungen werden von dem Herrn Schlossermeister Majewski, Seglerstraße 119 hier, angefertigt und vorräthig gehalten.

— **Im Postauftragsverkehr mit Italien** unterliegen nach amtlicher Mittheilung die zur Einziehung bestimmten Quittungen, desgleichen alle Rechnungen, welche mit der Quittung oder auch nur der Unterschrift des Forderungsberechtigten versehen sind, in Italien einer Stempelgebühr nach Maßgabe der Größe des Papiers, und zwar: bis zu 14 Quadratdezimeter L 0,60, von 14 bis zu 20 Quadratdezimeter L 1,20, von 20 bis zu 50 Quadratdezimeter L 2,40, für jede weitere Größe L 4,80. In bezug auf die Stempelpflichtigkeit werden einer Quittung auch gleich geachtet Vermerke — sei es mit oder ohne Unterschrift — wie saldirt, bezahlt, entlastet, ausgeglichen u. s. w. Für Rechnungen ohne Quittung oder Unterschrift ist keine Stempelgebühr fällig. Verlangt der Zahlungspflichtige bei Zahlung des Betrages der Rechnung die Ertheilung einer Quittung seitens der einziehenden italienischen Postanstalt, was nach den in Italien bestehenden Vorschriften zulässig ist, so unterliegt diese Quittung nur einer Stempelgebühr von fünf Centimen.

— **Unfug oder Verbrechen.** Der Fuhrmann Ruttkowski aus Abbau=Leibitsch hatte gestern in einer gegen ihn anhängigen Strafsache vor dem Amtsgericht hierselbst Termin, welcher mit der Verurtheilung des Ruttkowsk zu drei Wochen Gefängnis endete. Als Belastungszeuge war auch der Besitzer Herrmann Blum aus Leibitsch zu dem Termine geladen gewesen. Am Nachmittag war der Bruder des Blum mit Holz nach der Stadt gekommen und hielt gegen 4½ Uhr mit seinem Fuhrwerk vor dem Kaufmann Leetz'schen Laden am altstädtischen Markte, als er seinen Bruder Herrmann in Begleitung des Ruttkowski und des Gastwirths Müller aus Leibitsch von der Breiten Straße her nach dem Rathhause zugehen sah. Er rief seinen Bruder Herrmann an, der ihn jedoch nicht hörte, wohl aber kamen Ruttkowski und Müller auf ihn zu und der Erstere zog, während er mit der linken Hand den Blum begrüßte, mit der rechten Hand einen Revolver aus der Tasche und sagte: „Siehe diesen Revolver habe ich für deinen Bruder gekauft, der hat mir heute drei Wochen Gefängnis besorgt und deshalb werde ich ihn heute totschießen.“ In dem Augenblick fuhr ein anderer Wagen von der Breiten Straße nach der Culmer=Straße an den vorgenannten Personen vorbei, und Ruttkowski schoß auf den Kutscher dieses Fuhrwerks. Das Geschoß verfehlte zum Glück sein Ziel, ging aber hart am Kopfe des fremden Kutschers vorbei. Ruttkowski ist deshalb verhaftet worden. Heute bestreitet derselbe, der übrigens wegen vorsätzlicher Körperverletzung bereits mehrfach bestraft ist, einen Revolver gehabt und damit geschossen zu haben, oder behauptet wenigstens, wegen sinnloser Trunkenheit von diesen Vorgängen Nichts zu wissen.

— **Als gefunden** wurde im Polizei = Secretariate hierselbst ein Sack Gewürz, im Gewichte von ungefähr 25 Pfund, abgeliefert, welcher bereits Ende December auf der Chaussee zwischen Mocker und Thorn aufgenommen und s. Z. dem Gemeinde-Vorstande in Mocker übergeben worden war; ferner ist im Polizei-Secretariate ein auf dem altstädtischen Markte gefundener Kunstschlüssel abgegeben worden.

— **Verhaftet** sind sechs Personen.

Fonds- und Producten-Börse.

Getreide-Bericht der Handelskammer zu Thorn.

Thorn, den 18. Januar 1887.

Wetter: kalt.
Weizen: unverändert 127|8pfd. hell 150 Mk 131pfd. hell 152 Mk.
Roggen: bei kleinem Angebot matt 121|2pfd 116 Mk 124pfd. 118 Mk.
Gerste: Futterw. 97—104 Mk.
Erbsen: Mittel und Futterwaare 108—113 Mk Kochwaar 127—135 Mk.
Hafer: 98—110 Mk
Lupinen: blaue 67—73 Mk
(Alles pro 1000 Kilo.)

Danzig, 18. Januar.

Getreidebörse. Weizen loco ruhig, pr. Tonne von 1000 Kilogr. 148—160 Mk bez. Regulirungspreis 126pfd. bunt lieferbar 151 Mk.

Roggen loco inländ. matt, transit geschäftslos, pr. Tonne von 1000 Kilogr. grobkörng pr. 120pfd. 112 Mk. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländ. 113 Mk unterpoln. 94 Mk, transt 94 Mk.

Spiritus pr.. 10 000 % Liter loco 36,50 Mk bez.

Amtlicher Börsenbericht. Königsberg, 18. Januar.

Weizen unverändert, loco pro 1000 Kilogr. hochbunter 130pfd. 160, 131pfd. 161,25 Mk bez., roter 129pfd. 158,75, 133pfd. 160 Mk bez., russischer 106/7pfd. 155,75 Mk bez.

Roggen ruhiger, loco pro 1000 Kilogr. inländischer 125pfd. 115, 125pfd. 117,50 126pfd. 118, 127pfd. 119,25 Mk bez.

Spiritus (pro 100 Liter à 100 pCt. Tralles und in Posten von mindestens 5000 Liter ohne Faß loco 37,75 Mk bez., Termine nicht gehandelt.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 19 Januar.

Fonds: ruhig		19./1.87.	18./1.87.
Russische Banknoten		189—95	190 10
Warschau 8 Tage		189—35	189—70
Russische 5proc. Anleihe v. 1877		99—10	99—20
Polnische Pfandbriefe 5proc.		59—90	59 90
Polnische Liquidationsbriefe		55—60	55—80
Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.		99—20	99
Posener Pfandbriefe 4proc.		102—60	102—40
Oesterreichische Banknoten		161—20	161—15
Weizen gelber:	April=Mai	166—50	166—25
	Mai=Juni	168—25	167—75
	Loco in New=York	93	92¾
Roggen	loco	131	130
	April=Mai	132—20	132—50
	Mai=Juni	132—50	133—25
	Juni=Juli	133—25	—
Rüböl:	April=Mai	46	46—30
	Mai=Juni	46—30	46—60
Spiritus:	loco	37—50	37—70
	April=Mai	38—60	38—50
	Juni=Juli	39—70	39—50
	Juli=August	40—30	40—10

Reichsbank-Disconto 4 pCt. Lombard=Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 19 Januar 1887.

Tag.	St.	Barometer mm	Therm oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkung	Bemerkung
18.	2hp	767,4	— 7,8	SE 1	10	
	9hp	768,2	— 6,9	C	10	
19.	7ha	769,7	— 6,2	SE 1	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn 19 Januar 2,73 Meter.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Continental-Telegraphen=Compagnie (früher Wolff'sches Bureau) Berlin.

(Eingegangen 1 Uhr 10 Min. Nachm.)

Berlin, 17. Januar In dem Adressentwurf des Herrenhauses heißt es: Der Kaiser sei der Schöpfer des Preußischen Heeres in dessen gegenwärtiger Gestalt. Das Herrenhaus mit dem ganzen Lande sei tief bewegt, daß dem Kaiser nach langer glorreicher Regierung der Schmerz nicht erspart worden sei, die Bewilligung der für die Wehrhaftigkeit der Armee erforderlichen Mittel an unannehmbare Einschränkung geknüpft zu sehen. Dem Preußischen Volke werde kein Opfer zu schwer sein, das Heer dauernd wehrhaft zu erhalten.

(Eingegangen 2 Uhr 35 Minuten Nachm.)

Berlin, 19. Januar. Das Herrenhaus nahm debattelos und einstimmig die Adresse an den Kaiser an.

Bekanntmachung.

Am 24. December v. Js. Abends 5 Uhr hat im hiesigen städtischen Waisenhause die Weihnachtsfeier und die Bescheerung der Zöglinge in bisher üblicher Weise stattgefunden.

Zur Bescheerung der Kinder sind die etatsmäßig ausgesetzten 30 Mark Zinsen aus dem Legate des verstorbenen Kaufmanns **Friedrich Giraud** verwandt, außerdem auch nachstehende Geschenke eingegangen:

a) aus der Standes-Amts-Büchse 15 Mk.,
b) von Herrn **W. Sultan** 30 Mk., (wofür Halstücher, Schultaschen und andere nützliche Geschenke angeschafft worden),
c) von Herrn **Hübner** eine große Menge Pfefferkuchenbruch,
d) von Herrn **J. Keil** 3 wollene Tücher, 6 Schürzen, 4 Shawls, 6 Paar Handschuhe, 12 Kragen und 12 Vorhemden,
e) von Herrn **Menzel** 15 Paar Kinderhandschuhe,
f) von Herrn **Sternberg** 4 Kopftücher, eine Kapotte, 4 Paar Strümpfe, 2 Brustwärmer, 3 Shawls, 4 Paar Handschuhe, 1 Paar Pulswärmer und 12 Schürzen,
g) von Frau **Hirschfeld** 2 Mädchenhüte,
h) von Herrn **Heuer** 3 Schock vergoldete Wallnüsse,
i) von Herrn **Dinter** diverses Gebäck für den Weihnachtsbaum,
k) von Herrn **Hellmolt** diverses Baum-Confect und Bonbons,
l) von Herrn **Mallohn** 1 Dutzend Hampelmänner.

Indem wir dies zur allgemeinen Kenntniß bringen, statten wir Allen, die zu dieser den Waisenkindern bereiteten Weihnachtsfreude beigetragen haben, unsern wärmsten Dank ab.

Thorn, den 18. Januar 1887.

Die Deputation des Waisenhauses.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Verpachtung der Chausseegeld-Erhebung auf der städtischen sogenannten Leibitsch'er Chaussee haben wir einen neuen Licitationstermin auf

Dienstag, 8. Februar cr.
Vormittags 11 Uhr

im Stadtverordneten-Sitzungssaale im Rathhause — 2 Treppen hoch — anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden. Die Bedingungen liegen in unserem Büreau I zur Einsicht aus, können aber auch gegen Copialien abschriftlich mitgetheilt werden

Die Bietungs-Caution beträgt 600 M

Thorn, den 17. Januar 1887,

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An die sämmtlichen Prinzipale, Lehr- und Dienstherren, welche bei unserem Krankenhause auf freie Kur und Pflege ihrer Handlungsgehilfen, Lehrlinge und Dienstboten abonnirt haben, richten wir das ergebene Ersuchen, die Beträge für das Jahr 1887 bei unserer Krankenhauskasse (Rathhaus, neben der Kämmereikasse) binnen 14 Tagen zur Vermeidung der Klage einzuzahlen.

Gleichzeitig fordern wir zur weiteren Benutzung dieser wohlthätigen Einrichtungen auf, indem wir bemerken, daß jeder Prinzipal für seine Handlungsgehilfen und jeder Lehrherr oder Dienstherr für seine Lehrlinge und Dienstboten mittels Zahlung von 6 bezw. 3 Mark das Recht auf freie Kur und Pflege während eines ganzen Jahres erwirkt. Dabei ist es gestattet, beim Wechsel des Personals den Nachfolger in die Stelle des Abgehenden einrücken zu lassen.

Die Kur und Pflege der Handlungsgehilfen erfolgt in der Abtheilung für Privatkranke.

Schließlich machen wir noch besonders darauf aufmerksam, daß auch Handlungsgehilfen, Dienstboten und Lehrlinge für sich selbst abonniren können und daß Meldungen jederzeit angenommen werden.

Thorn, den 17. Januar 1887.

Der Magistrat.

In d. Reg.-Bez. St. Bromberg ist 1 **Ladenlokal** u. Compt. (2 Schaufstr.) mit auch ohne Wohn., in günst. Lage p. 1. Ap. z. verm. Für Luxus-, Hut-, Putz-, Weißw.-, Papier- od. Handschuh Gesch. bes. geeig. Näh. das. b. Fr. Dr. Schwarze.

Bekanntmachung.

Die Fischerei- und Eisnutzung in dem sogenannten todten Weichselarm und in den Wasserlöchern auf der städtischen Ziegeleikämpe vom Hafen abwärts bis zum Ziegelei-Etablissement soll auf fernere 3 Jahre vom 1. April 1887 bis dahin 1890 verpachtet werden.

Hierzu haben wir einen Licitationstermin auf

Mittwoch, 26. Jan. cr.
Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I anberaumt, zu welchem Pachtbewerber eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen zur Einsicht in dem genannten Bureau aus.

Thorn, den 10. Januar 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die beiden Gewölbe Nr. 13 (Gewerbehalle) und Nr. 17 im hiesigen Rathhause sollen auf fernere 3 Jahre vom 1. April 1887 bis dahin 1890 anderweit vermiethet werden.

Wir haben hierzu einen Licitationstermin auf

Donnerstag, 20. Jan. 1887
Vormittags 11 Uhr

im Sitzungssaale der Stadtverordneten — im Rathhause 2 Treppen hoch — anberaumt, zu welchem Miethsbewerber hierdurch eingeladen werden

Die Bedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus.

Thorn den 24. December 1886.

Der Magistrat.

Am Freitag, 21. d. M.
Vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer mehrere **Kleider, Muffen, gehäkelte Deckchen u eine Bettdecke** öffentlich meistbietend verkaufen.

Beyrau,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Am Sonnabend, 22. Jan. cr.
Vormittags 10 Uhr

werde ich am Weichseldamme zwischen **Gurske** und **Schmolln** bei dem Kantinenbesitzer **Deltow** daselbst:

2 Bretterbuden von 5 und 3 Räumen, 4 Tische, einige Stühle, 1 Jagdgewehr, 2 Schweine und 1 Jagdtasche

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Holzverkaufstermin

für die Beläufe **Drewenz, Strembaczno** und **Kämpe** wird am

Donnerstag, 27. Januar cr.
von Vorm. 11 Uhr ab

in der Apotheke zu **Schönsee** abgehalten werden

Zum Verkaufe kommen:

Aus dem vorjährigen Einschlage:
111 rm. Kloben, 465 rm. Knüppel, 9 rm. Stöcke und 90 rm. Reisig.

Aus dem diesjährigen Einschlage:
1148 rm. Kloben, 736 rm. Stöcke, 323 rm. Reisig und 85 Derbholzstangen.

Leszno b. Schönsee, 17. Jan. 1887.

Königl. Oberförsterei.

Von heute ab liefere ich das Brot à 50 Pfg. um

1 Pfund schwerer,

als es bis dato gewesen ist.

F. Senkpeil, Bäckermeister, **Culmsee.**

Für zahnende Kinder

werden allen Müttern

Gebrüder Gehrig's

rühmlichst bekannte

Zahnhalsbänder,

seit ca. 40 Jahren bewährt, Kindern das Zahnen zu erleichtern, sowie Unruhe und Zahnkrämpfe fern zu halten, bestens empfohlen. Echt zu beziehen à Stück 1 Mk durch die Erfinder

Gebrüder Gehrig,
Hoflieferanten u. Apotheker,
Berlin S.-W., Besselstraße 16.

In **Thorn** ächt zu haben in den meisten Apotheken.

Deutsch-freisinniger Wahlverein.

General-Versammlung

Freitag, den 21. Januar cr., Abends 8 Uhr
in Schumann's Local.

Tages-Ordnung:
Vorstandswahl und Rechnungslegung, Beschlußfassung über die Reichstagswahl.

Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder und Parteigenossen erwünscht.

Der Vorstand.

Ziehung am 3. März 1887.

Nur **1** Mark

Cölner St. Peters-Loose

Lotterie für die äussere Wiederherstellung der Haupt-Pfarrkirche St. Peter in Cöln

2500 Gewinne
darunter Hauptgewinne, Werth

25000 Mk. 10 000 Mk.
5000 Mk. 3 à 1000 Mk. etc. etc.

Cölner St. Peters-Loose à 1 Mk.

11 Loose für 10 Mk. Porto und Liste 20 Pfg.

sind so lange Vorrath reicht zu haben in allen durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen, sowie zu beziehen durch

A. Fuhse, Bank-Geschäft **Berlin W.,** Friedrichstr. 79 im Faberhause,

Loose à 1 Mk. 10 Pf. zu haben in der Expedition der Thorner Zeitung.

Wochenschrift für Politik, Litteratur, Kunst u. Wissenschaft.
(Stimmen aus allen Parteien.)

Das Echo

Die beste Zeitung für Leute, die nicht Zeit haben, viele Zeitungen zu lesen, sowie für Deutsche im Ausland ist DAS ECHO.

Abonnementspreis bei Bezug durch Post oder Buchhandel 3 Mark vierteljährlich, mit direkter Postversendung nach allen Staaten des Weltpostvereins M. 4.50 vierteljährlich.

In jeder Nummer bringt DAS ECHO Auszüge aus Zeitungen und Zeitschriften aller Kulturvölker und Sprachen. Es bietet dadurch jedem Gebildeten eine unentbehrliche, hochinteressante Lektüre.

Rhein. Kurier, Wiesbaden: Empfehlenswert.
Kölnische Zeitung: Eine neue Wochenschrift, die sich durch die Reichhaltigkeit und Gediegenheit ihres Inhaltes auszeichnet.
Pall-Mall-Gazette. The German review Das Echo admirably edited by Hugo Herold, publishes etc.

Probenummern umsonst und frei.

Verlag von J. H. SCHORER in Berlin SW., Dessauerstrasse 12.

Gegründet 1832. Die Export.

Pianofortefabrik von C. J. Gebauhr
Königsberg i. Pr.
empfiehlt
gerad- und kreuzsaitige
Pianinos mit Patent-Repetitions-Mechanik,
ebenso
Flügel mit deutscher u. englischer Mechanik
bewährter Systeme.
Harmoniums- und Cottage-Orgeln
unter fünfjähriger Garantie zu coulanten Bedingungen.
Alte Instrumente
werden zu den **höchsten Preisen** in Zahlung genommen und **Reparaturen** gewissenhaft ausgeführt.

Wer im Zweifel darüber ist,

welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe eine Postkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange die Broschüre „Krankenfreund". In diesem Büchelchen ist nicht nur eine Anzahl der **besten** und bewährtesten **Hausmittel** ausführlich beschrieben, sondern es sind auch **erläuternde Krankenberichte** beigedruckt worden. Diese Berichte beweisen, daß sehr oft ein einfaches **Hausmittel genügt,** um selbst eine scheinbar **unheilbare Krankheit** noch glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranker versäumen, sich den „Krankenfreund" kommen zu lassen. An Hand dieses lesenswerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung des Buches erwachsen dem Besteller **keinerlei Kosten.**

Dr. Clara Kühnast,
Amerikanische Zahnärztin,
319 Culmer Straße 319.
Künstliche Gebisse
werden schnell und sorgfältig angefertigt.

Gelegenheitskauf.
30 □ Mtr. Saargemünder Fliesen
Stahlhart, geeignet zu Belag von Fußböden für Flur, Küchen und Laden. Näheres in der Kantine im Fort VII.

Ein Lehrling
kann sofort eintreten bei
A. Wiese, Conditor.

Ich suche per sofort für mein Kurz- und Modewaarengeschäft

2 Lehrlinge
mit **guten Schulkenntnissen.**

Culm W./Pr.
Herrmann Ascher.

Einen Lehrling
sucht **C. Preis,** Uhrenhandlung.

1jähriger kleiner Stubenhund zu kaufen gesucht. Offerten nimmt die die Expedition dieser Zeitung entgegen.

---

3 bis 4 Centner
gute Aepfel
haben abzugeben
Gebr. Pünchera.

Walter Lambeck's
Buchhandlung
empfiehlt ihre
Bücher-Novitäten-Leihanstalt,
in der stets die besten Erscheinungen aufgenommen werden, zur fleißigen Benutzung.

Unterzeichnete, ausgeb. in der Kgl. Hochschule in Berlin, ertheilt gründl.
Klavier-Unterricht.
Al. Priebe,
Breitestr. Nr. 90 1

Turn-  **Verein.**

Freitag den 21. cr.
fällt das Turnen aus.

Hôtel „Zum Kronprinzen."



Podgorz.
Sonnabend, 22. Jan cr.
Großer Maskenball.
Garderoben sind vorher bei Herrn Holzmann, **Gr. Gerberstr.** und am Ballabende im Ballocale zu haben.
— Zuschauer **25 Pf.** —
Anfang 8 Uhr.
F. Trenkel.

Donnerstag, 20. d. M.
Abends von 7½ Uhr ab
frische Blut- und Leberwurst mit Sauerkohl
empfiehlt
Br. Schachtschneider
(vormals) **Baumgart,**
— 413 Schülerstr. 413. —

Münchener Löwenbräu
in Flaschen empfiehlt
M. Kopczynski,
Bier-Depot.



Heute Donnerstag
Abends frische **Blut-, Leber- und Grützwürstchen** bei
M. Lehmann,
Schülerstraße 407.



Heute Donnerstag
Abends 6 Uhr
frische Grütz- Blut- und Leberwürstchen
bei **G. Scheda.**

Wäsche
wird eigen gewaschen und geplättet bei
L. Milbrandt,
Gerechtestr. 98, 2 Tr.

---

1 Wohnung 2 Treppen zu vermiethen. Culmerstr 321.

1 Stube zu verm. Culmerstr. 321.

Bäckerstr. 257 ist eine herrsch. Wohn. in der 1 Etage v. sof. resp. 1 April z. v. Auf Wunsch Pferdest. u. Burschenstub.

Eine Parterre-Wohnung 3 Zimmer, Küche ist Araberstraße 188 vom 1. April zu vermiethen.
Ferdinand Leetz.

Kleine Wohn. zu verm. **S Krüger.**

Pferdestall zu v. Heiligegeiststr. 194.

Eine kleine Wohnung Marienstr. 288.

Zwei Wohnungen zu vermiethen, von sofort resp. 1. April.
E. Schenck, Breitestr. 53.

Die Parterrewohn. 8 Z. im Ganzen auch geth z. verm Für 6 Pferde Stallung. **v. Paris,** Brb.-Vorst.

1 herrsch. Wohnung, 3 Tr Gerechtestr. 128 zu verm 1 Treppe zu erfragen.

Zum mitbewohnen eines möblirten Zimm wird mit guter Bek. ein Herr gewünscht. Coppernicusstr. 206, 2 Tr.

Breiten-Straße 443 ist die 1. u 3. Etage zu verm. **Th. Ruckardt,**

1 große Wohnung
nebst Zubeh. von sogleich oder 1. April zu vermiethen. Näheres bei
J. Dinter,
Schülerstr. 414.

Wohnung für 460 Mk, 3 Zimm. und Küche v. April bei
Bäckermeister **Lewinsohn.**

Ein Parterrezimmer, z. Comtoir geeignet, verm. von sofort
Brückenstraße Nr. 6.

Große herrschaftliche Wohnungen sind in meinem neu erbauten Hause, Culmerstr. 340/41 zu vermiethen.
A. Hey.

Parterre-Wohnung zu verm. auch z. Comtoir, Annenstraße 181.

Freitag, 21. d. Mts.
III.
Sinfonie-Concert
F. Friedemann,
Kapellmeister.

Verantwortlicher Redacteur Gustav Ludwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.